

Frau Theiner, wie helfen Sie den Müllmenschen in Indien?

So ist diese Welt auch. Sie ist **nicht nur Krieg, Zerstörung der Umwelt und Gier**. Sie besteht auch aus Menschen, die anderen helfen. **Petra Theiner** aus Prad hilft seit mehr als zwei Jahrzehnten den **Müllmenschen im indischen Kalkutta**. Und sie hat Großartiges erreicht.

Tageszeitung: Frau Theiner, wie haben Sie Weihnachten gefeiert?

Petra Theiner: Im Kreise der Familie und sehr bescheiden. Wir haben die Christmette besucht, ich habe eine besinnliche Weihnachtsgeschichte vorgelesen, danach ist das Christkindl gekommen und später haben wir Oma und Opa besucht und zusammen zu Abend gegessen.

Ich nehme an, Ihre Gedanken waren auch bei den Müllmenschen in Kalkutta (heute Kolkata Anm. d. Red.)?

Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht an sie denke. Wir, also mein Lebenspartner und meine zwei Buben, beten täglich am gedeckten Tisch für die Hungernden und Leidenden auf der Welt.

Wann waren Sie zuletzt in Indien?

Ich fahre immer im Winter hin, weil es im Sommer viel zu heiß ist. Die Luftfeuchtigkeit ist für uns nicht auszuhalten. Heuer bin ich Ende April gefahren, das ist eigentlich schon zu spät, aber es ging nicht anders.

Ihr erster Besuch in Kalkutta geht auf das Jahr 2004 zurück.

Ja, ich hatte einen Vortrag über das Sterbehaus der Mutter Teresa und die Müllmenschen von Kalkutta gesehen und von da an war ich nicht mehr zu halten. Ich habe selbst erlebt, was es bedeutet, wenn einem in der Not geholfen

wird und ich wollte etwas von dieser Hilfe zurückgeben. Mein Vater ist 1976 mit 36 Jahren tödlich verunglückt, meine Mutter stand mit drei Kindern im Alter von drei, vier und fünf Jahren allein da. Der Tata hatte kurz vorher unser Zuhause gebaut und die Mutter saß auf einem Schuldenberg, aber es

Ich habe selbst erlebt, was es bedeutet, wenn einem in der Not geholfen wird und ich wollte etwas von dieser Hilfe zurückgeben.

gab immer Menschen aus der Nachbarschaft, die uns geholfen haben. Das waren oft nur Kleinigkeiten, z.B. Einkaufen im Dorf, aber die haben uns über diese schweren Jahre getragen.

Gibt es diese Nachbarschaftshilfe heute noch im gleichen Maß wie damals?

Ja, die gibt es. Wenn die Leute wissen, wer Hilfe braucht, dann ist die Bereitschaft groß. Die Umstände sind heute halt ein bisschen anders. Es ist anonymer geworden, auch im Dorf, man kennt längst nicht mehr alle. Da sind die Leute dann zurückhaltender. Aber insgesamt sind die Südtiroler sehr hilfsbereit. Das habe ich oft erfahren.

Ein Vortrag ist eine Sache, die Realität ist meist noch viel schlimmer. War Ihre erste Begegnung mit Kalkutta ein Schock?

Ich hatte mich natürlich vorbereitet, aber zum ersten Mal diese Menschen sehen, die da im und vom Müll leben und buchstäblich niemanden haben, der sich für sie überhaupt interessiert, geschweige denn sich um sie kümmert, war unfassbar. In den Slums leben die Menschen mit Ratten zusammen, Menschen werden oft von ihnen angefressen, auf den Straßen sah ich Menschen die im Sterben lagen, der Gestank und das Elend waren unbeschreiblich. In den ersten zwei Monaten musste ich kämpfen, diesen Anblick überhaupt auszuhalten. Ich habe Gott gebeten, mir die Kraft zu geben, durchzuhalten. Die einfachere Lösung wäre gewesen, ins Flugzeug zu steigen und mich diesem Elend nie wieder auszusetzen. Dennoch bin ich November desselben Jahres wieder hingeflogen und habe bis März dort gelebt.

Weihnachten in Kalkutta. Wie war das?

Ich bin mit meinem Begleiter durch die Slums gegangen und dann hat mich jemand in eine Hütte aus Bambusstöcken und einem Jutesack herum hineingezerrt, in der eine etwa 20jährige Frau lag, die beide Beine verloren hatte. Sie



Zur Person

Petra Theiner, Jahrgang 1971, wohnhaft in Prad am Stilfserjoch, absolvierte eine Ausbildung als Hotelfrau. Von 2004 bis 2018 war sie Mitglied der Südtiroler Ärzte für die Welt, danach gründete sie den Verein: „Hoffnung auf einen besseren Morgen“. Der Verein setzt auf Hilfe zur Selbsthilfe: Er baut Schulen und Tiefbrunnen, unterstützt medizinische Projekte, fördert die Ausbildung von Frauen und bietet Straßen- und Müllkindern ein neues Zuhause. www.petratheiner.org/de

hatte schweres Wundfieber, die Schmeißfliegen saßen auf ihren Beinen. Ich habe sofort die Ambulanz gerufen und sie ins Spital gebracht. Dort hat man sie erst aufgenommen, als ich mich bereit erklärte, die Kosten für die Behandlung zu übernehmen. Mit Südtiroler Hilfe wurde sie dann zwei Monate im Spital behandelt. Sie lebt heute noch, ich nenne sie meine kleine Schwester und sie mich ihre große Schwester. Mittlerweile haben wir ihr eine kleine Hütte außerhalb der Slums errichtet.

Kalkutta vor 20 Jahren und heute – was hat sich verändert?

Vieles. Die Stadt ist sauberer geworden, man sieht weniger Elend auf den Straßen, aber die Slums gibt es immer noch. Die Stadt hat an die 15 Millionen Einwohner, dazu kommen etwa 10 Millionen, die nicht registriert sind. Wir reden also von einer Stadt mit 25 Millionen Menschen und der Zuzug von Menschen aus den ländlichen Gebieten ist massiv. Durch den Kli-



Petra Theiner bei den Müllmenschen in Kalkutta: Die Südtiroler sind sehr hilfsbereit.

mawandel werden die Felder von Meerwasser überschwemmt, sie sind übersalzen und nicht mehr fruchtbar. Dazu kommen gewaltige Wirbelstürme in der Monsunzeit. Die Bauern haben schlicht keine Überlebenschance mehr und müssen in die Stadt ziehen. In dieser Hinsicht hat sich vieles zum Schlechteren verändert.

Die 10 Millionen Nichtregistrierten existieren offiziell gar nicht.

Nein, das sind die Untouchables, die Unberührbaren. Anita, die Frau, die ich ins Spital gebracht habe, war nicht registriert, sie hatte keine Geburtskunde und durfte deshalb gar nicht behandelt werden. Ohne meine Garantie, dass ich die täglich 17 Euro Behandlungskosten übernehme,

Wir haben in 20 Jahren weit über Tausend Kinder aus den Müllhalden herausgeholt, wir haben Schulen gebaut, wir haben für Trinkwasser gesorgt und vieles, vieles mehr.

wäre sie gar nicht ins Spital hineingekommen. Ich war fassungslos, denn da ging es ja um ein Menschenleben und nicht darum, ob jemand registriert ist oder ob der Geld hat. Die Kinder der Ärmsten wachsen ohne Geburtskunde auf und dürfen nicht zur Schule gehen. Unser Ziel ist es, so viele Kinder wie möglich von den Müllhalden wegzuholen und sie zur Schule zu

schicken. Jedes Kind, das wir aus den Müllhalden herausholen, ist den Kampf wert. Den Erwachsenen versuchen wir kleine Arbeiten anzubieten. Mein Traum wäre es, Kalkutta eines Tages als saubere Stadt zu erleben.

Dabei ist Indien ein reiches Land

Es gibt sehr reiche Inder, die mit ihrem Reichtum protzen und bei Hochzeiten Milliarden ausgeben. Die Kluft zwischen Reichtum und Armut ist unerträglich.

Warum helfen diese Superreichen ihren eigenen Mitmenschen nicht?

Je reicher sie sind, desto weniger schauen sie auf die armen Menschen. Das ist die Mentalität. Einer der reichsten Menschen der Welt ist ein Inder. Einmal hat man ihn gefragt, ob er nicht etwas von seinem Reichtum an die Armen abgeben möchte. Seine Antwort lautete: Das mache ich, wenn ich alt bin. Das Kastenwesen ist zwar offiziell abgeschafft, aber in der Realität existiert es weiterhin. Wer in die unterste Kaste hineingeboren wird, dessen Schicksal ist besiegt.

Das Vermögen der Milliardäre ist laut der Hilfsorganisation Oxfam binnen eines Jahres um 2,2 Billionen US-Dollar gewachsen. Damit könne man 3,8 Milliarden Menschen von einem Tag auf den anderen aus der Armut befreien.

Unvorstellbar und dann wird immer noch von Überbevölkerung geredet. Die Welt kann 10 Milliar-



den Menschen ernähren, aber nur wenn der Reichtum gerecht verteilt ist.

Wie viele Spenden sind über Ihre Organisation von Südtirol aus nach Indien geflossen?

Einige Hunderttausend Euro. Wir haben in 20 Jahren weit über Tausend Kinder aus den Müllhalden herausgeholt, wir haben Schulen gebaut, wir haben für Trinkwasser für Tausende gesorgt und vieles, vieles mehr.

Nehmen wir an, auf Ihrem Spendenkonto gehen 500 Euro ein. Was können Sie damit in Kalkutta machen?

Dazu kann ich eine wunderbare Weihnachtsgeschichte erzählen. Zwei Tage vor Weihnachten hat mich ein kleines Mädchen aus Tschengls angerufen, wo ich vor einem Jahr in der Schule einen Vortrag gehalten habe. Dieses Mädchen hat daraufhin ein Jahr lang auf alle Geschenke verzichtet und in einem Jahr sage und schreibe 1000 Euro gesammelt. Damit kann ich in Kalkutta zwei Blechhütten bauen und zwei Familien ein Dach über den Kopf geben, die bisher in einem Kanalrohr gelebt haben. Das hat ein zehnjähriges Mädchen aus Tschengls ermöglicht. Diese Geschichte hat mich sehr berührt.

Was viele sich beim Spenden fragen: Landet das Geld wirklich dort, wo es hin soll?

Gegenfrage: Stellt sich jemand diese Frage, wenn er in einem Jahr die fünfte Jacke oder die zehnte Hose kauft? Oder wenn er aus dem Vinschgau nach Meran zum Pizzessen fährt? Abgesehen davon trägt mein Verein „Hoffnung auf einen besseren Morgen“ seit 2018 das „Sicher Spenden-Siegel“. Ich habe Spender, die seit über 20 Jahren per Dauerauftrag über die Bank spenden. Dieses Vertrauen ist für mich Weihnachten und wir können diesen Menschen ein bisschen Hoffnung schenken.

Wollen sie das nicht? Die Welt verändern?

Donald Trump hat angekündigt, dass er innerhalb von ein paar Tagen den Krieg in der Ukraine beenden wird. Ist ihm nicht gelungen. Ich kann auch keinen Monsun stoppen, aber ich kann von Prad

aus meinen kleinen Beitrag dazu leisten, dass das Leben für einige Menschen besser wird. Das kann man von überall aus tun. Mit den 500 Euro auf dem Spendenkonto kann ich zum Beispiel einer Familie eine Kuh und ein Kalb kaufen. Mit 10.000 Euro kann ich eine Schule aufbauen. Das ist Hilfe zur Selbsthilfe und damit gibt man ihnen auch die Möglichkeit, in ihrer Heimat zu bleiben. Für mich gibt es nichts Schöneres als Hoffnung zu schenken.

Der Dezember ist statistisch der Monat, in dem am meisten gespendet wird. Wissen Sie, wer Ihre Spender sind?

Stimmt, Weihnachten ist für uns die beste Zeit. Natürlich bekommt jeder Spender eine steuerlich absetzbare Quittung, außer die Spende

Ein zehnjähriges Mädchen aus Tschengls hat ein Jahr lang auf alle Geschenke verzichtet und sage und schreibe 1000 Euro gesammelt. Damit kann ich in Kalkutta zwei Blechhütten bauen und zwei Familien ein Dach über den Kopf geben, die bisher in einem Kanalrohr gelebt haben.

geht anonym ein. Es ist wichtig, dass wir Erwachsene für die Jungen mit gutem Beispiel vorangehen.

Gehen Sie als sogenannter „Gutmensch“ anderen manchmal auf die Nerven?

Damit habe ich überhaupt kein Problem. Wenn jemand mich mit dem Spruch angeht, warum ich in Kalkutta und nicht in Südtirol helfe, antworte ich: Ich hoffe, du hilfst in Südtirol! Ich möchte allen Spendern meine große Dankbarkeit ausdrücken. Helfen dürfen ist etwas Großartiges.

Ihre Arbeit als Hotelfachfrau erledigen Sie nebenbei?

Meine Hilfsstätigkeit erfolgt zur Gänze ehrenamtlich. Ohne meinen Partner, der in dieser Sache hundertprozentig hinter mir steht, wäre es nicht möglich. Helfen ist nicht mein Hobby, sondern mein Herzschlag.

Interview: Heinrich Schwazer

Spendenkonto

Für den Verein „Hoffnung auf einen besseren Morgen“ kann bei der Sparkasse (IBAN: IT 59 Q 06045 58720 00000000111 BIC: CRBZIT2B030) und bei der Raiffeisenkasse (IBAN: IT 70 R 08183 58720 000300238210 BIC: RZSBIT21027) gespendet werden. Der Verein ist seit 2022 Träger des Siegels „Sicher Spenden“.